



AUF MOBILEM BEOBACHTUNGSPOSTEN

Als wäre er eine Galionsfigur, thront dieser Fischreier auf einem Fischerboot – vielleicht aber hält er auf seinem mobilen Untersatz auch einfach Ausschau nach einem Leckerbissen. Aufgenommen hat dieses Bild «ZSZ»-Leser Bo Brännhage aus Küsnacht, der sich mit seinem Fotoapparat auf dem Seedamm in Rapperswil postiert hat. Leserbild: Bo Brännhage

Gottesdienst über die Zukunft der Welt

STÄFA. Am Sonntag findet in Stäfa der ökumenische Tag am gleichen Tisch statt. Der Blick auf die Südhalbkugel der Erde zeigt, dass die Menschen in Europa und Nordamerika auf Kosten jener in Afrika, Asien und Lateinamerika leben. Würden alle denselben Lebensstil pflegen wie in den Industrieländern, wären die Lebensgrundlagen für künftige Generationen inert weniger Jahre aufgebraucht. Wie das Handeln heute auch die Folgen für die künftigen Generationen mit einbeziehen kann, macht der Tag am gleichen Tisch am 23. März zum Thema. Der Gottesdienst um 10 Uhr in der reformierten Kirche trägt den Titel «Die Saat von heute ist das Brot von morgen». Er wird von Pfarrerin Diana Trinkner, Pfarrer Adriano Burali und Mitgliedern der ökumenischen Arbeitsgruppe für Entwicklungshilfe Stäfa/Ürikon sowie dem erweiterten Kirchenchor «Singen für jedermann» gestaltet. Anschliessend sind die Kirchenbesucher zu einem einfachen Mittagessen im Forum Kirchbühl eingeladen. Nach dem Essen berichtet André Affentranger, Geschäftsleiter von EcoSolidar, über das Engagement des Hilfswerks in Kambodscha. Seit 2009 unterstützen und begleiten die beiden Kirchgemeinden dieses Projekt. Auch die Kollekte des ökumenischen Tags kommt diesem Projekt zugute. (e)

ETWAS GESEHEN ODER GEHÖRT?

Etwas Aussergewöhnliches gehört oder gesehen? Etwas, was viele Leserinnen und Leser interessieren könnte? Rufen Sie die Redaktion an: 044 928 55 55. (zsz)

LESERBRIEFE

Kritik aus eigenen Reihen ungerecht

Zu «Entscheid zum «Biswind» sorgt für politische Nachwehen» / «Bürgerliche aus dem Bezirk schliessen Gewerbe in den Rücken», Ausgabe vom 15. März
Der Kantonsrat hat letzte Woche beschlossen, den «Biswind» oberhalb von Herrliberg nicht zum Siedlungsgebiet zu schlagen. Auch einige bürgerliche Politiker aus dem Bezirk Meilen hielten dieses Projekt für keine gute Idee. Sie sind ihrer Überzeugung gefolgt und haben dieses Vorhaben nicht unterstützt.

Nun werden sie von bürgerlich-gewerblicher Seite abgekanzelt. Schade. Denn genau diese Politiker zeichnen sich durch Verantwortungsbewusstsein und Eigenständigkeit aus. Sie haben durchschaut, auf welchem kurzfristigem Denken und auf welchen Eigeninteressen die Idee eines Gewerbebezentrums im «Biswind» beruhte, und sie haben erkannt, dass die planerischen Versäumnisse der Vergangenheit nicht einfach auf Kosten einer intakten und einzigartigen Landschaft wettgemacht werden dürfen.

Schade auch, dass die Promotoren des Gewerbebezentrums nicht auf die Idee kommen, vor der eigenen Tür zu kehren und sich zu fragen, ob nicht vielleicht sie selber Fehler gemacht haben. Sie wussten von Anfang an, wie in den Medien nachzulesen ist, dass der Stand-

ort «Biswind» für ein Gewerbezentrum eine Provokation sein wird – und das haben sie bewusst in Kauf genommen.

Ich danke allen Kantonsrätinnen und Kantonsräten, die den Entscheid für die Erhaltung des schützenswerten Naherholungsgebiets «Biswind» möglich gemacht haben, für ihre Weitsicht und ihre Entschlossenheit. Dazu gehören auch die unnötig aus den eigenen Reihen kritisierten Politiker aus dem Bezirk Meilen.

Thomas Forrer, Erlenbach, Präsident Grüne Bezirk Meilen

Für Natur, nicht gegen Gewerbe

Zu «Entscheid zum «Biswind» sorgt für politische Nachwehen» / «Bürgerliche aus dem Bezirk schliessen Gewerbe in den Rücken», Ausgabe vom 15. März
Mit Erstaunen, ja, ich muss sagen, mit Entsetzen lese ich die Reaktionen aus Gewerbezonen. Wollt ihr wirklich Politiker, die sich keine eigene Meinung mehr bilden dürfen? Keiner der angegriffenen Politiker hatte den Mut, voll und ganz zu seiner Meinung zu stehen und gegen die Gewerbezone im «Biswind» zu stimmen.

Es sollte doch zu denken geben, dass die Personen aus dem bürgerlichen Lager, die sich vertieft mit dem «Biswind» beschäftigt haben – zum Beispiel

Hans Egli von der EDU, aber auch Hans-Peter Amrein von der SVP –, vor der Abstimmung den Ratssaal verlassen haben. Ich möchte hier noch einmal klar und deutlich betonen: Uns geht es nicht gegen das Gewerbe, sondern für das Naherholungsgebiet im «Biswind».

Dies haben auch einige der Bürgerlichen begriffen, und trotzdem hatten nur wenige den Mut, auch gegen den Gewerbeverband ihre Meinung kundzutun. Gerne ist die SP bereit, mitzuhelfen, dass das Gewerbe in den Dörfern den benötigten Platz erhält. Dazu sind wir aber auf die bürgerlichen Mehrheiten in den Gemeinden angewiesen.

Hanspeter Göldi, Kantonsrat SP, Meilen

Kein Schönwetter-Interessenvertreter

Zu «Entscheid zum «Biswind» sorgt für politische Nachwehen» / «Bürgerliche aus dem Bezirk schliessen Gewerbe in den Rücken», Ausgabe vom 15. März
Anlässlich der Richtplan-Debatte im Kantonsrat habe ich nicht für den Zuschlag des Gebietes Biswind ob Herrliberg zum Siedlungsgebiet gestimmt. Statt eine kleine, lokale Gewerbezone an der Peripherie einer Gemeinde innerhalb eines der schönsten Naherholungsgebiete unseres Kantons zu realisieren, sollten die in unserem Bezirk

dringend benötigten Zonen für das produzierende Gewerbe zentral an zwei von drei für eine kantonale Mittelschule geplanten Standorten (Meilen, Stäfa, Uetikon) realisiert werden.

Alle diese Standorte verfügen über Bahnanschluss und sind zentral gelegen. Dieses Ansinnen habe ich im letzten Jahr und im Vorfeld zur Richtplan-Debatte mehrmals den zuständigen Stellen kundgetan. Vorwürfe vonseiten gewisser Interessenvertreter, «man sehe Amrein nicht mehr als Gewerbevertreter», hören sich etwa so an, als wie wenn ein Kirchenpräsident einem Mitglied seiner Kirche, welches sich gegen Abtreibungen ausspricht, einen Antichristen nennt.

Ich bin und bleibe Vertreter des Gewerbes und setze mich für dessen Anliegen ein.

Hans-Peter Amrein, Kantonsrat, SVP Küsnacht

Schlechte Verlierer

Zu «Entscheid zum «Biswind» sorgt für politische Nachwehen» / «Bürgerliche aus dem Bezirk schliessen Gewerbe in den Rücken», Ausgabe vom 15. März
Darf ein Politiker, der sozialistische Ideologien ablehnt, sich nicht für eine geschützte Landschaft einsetzen? Ist er ein Verräter? Leider hat sich dieses Rechts-links-System etabliert, obwohl

es mit der Natur nichts zu tun hat. Gewerbegebiete gibt es genug: Im bestens erschlossenen Schwänthenmoos in Zumikon hat sich die internationale Schule, neben vielen anderen, im Gebäude der Firma Cheminée Rüegg auf zwei Stockwerken eingemietet. Dazu kommen ein Teppichhändler und der Jugendtreff der Gemeinde, die dafür 65'000 Franken pro Jahr bezahlt. Gewerbler haben sich offenbar nicht darum gerissen.

Es sind dieselben Kreise, die jetzt die Gewerbezone Biswind durchdrücken wollten, die auch die Riesenüberbauung Ankenbüel in Zumikon propagierten und hinter dem Rücken der Bürger Anträge an den Kanton für eine erneute Einzonung des Gebietes Nesselbrunnen in Gössikon machten. Der Gestaltungsplan Ankenbüel wurde, bei überfülltem Gemeindefsaal, mit unsicheren sechs Stimmen Mehrheit angenommen. Das mussten die Gegner auch schlucken.

Dank privat finanzierter Rekurse, die vom Bundesgericht ohne fundierte Begründung abgelehnt wurden, hat der kleine Hügel am Dorfrand von Zumikon noch eine Verschnaufpause erhalten, bevor er mit Türmen teurer Wohnungen verstellt wird. Der Erfolg der Grünliberalen entspringt unter anderem der Ablehnung solcher ruchloser Geschäfte, die unsere Lebensqualität zunehmend zerstören – der FDP zur Erinnerung.

Verena Guran-Fierz, Zumikon

ANZEIGE

PROJEKT SCHAU
Die Messe im Markt.
Jeden Monat neu.

Wir zeigen
LIVE
wie's geht
7.3.-29.3.

Balkon sanieren.

Ausgleichen, abdichten und entwässern.

St. Joseph, 19.03.14,
geschlossen

8854 Galgenen (SZ)
bei Lachen, Kantonsstr. 61

HORN BACH
Es gibt immer was zu tun.

www.hornbach.ch